

Warum verzichten AkademikerInnen auf Kinder? Modelle zur Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben im internationalen Vergleich

Einführungsreferat vom 20.04.2006:

Daten zur demografischen Situation in Deutschland und Europa

S12649 - Ulrike Schraps

Daten zur demografischen Situation in Deutschland (1)

Mikrozensus-Daten: 40 % kinderlose Akademikerinnen

- jährliche Querschnittserhebung des Statistischen Bundesamtes
- bei 800.000 Personen (1%-Stichprobe bundesdeutscher Haushalte)
- erfasst die Zahl der zum Erhebungszeitpunkt im Haushalt lebenden Kinder (nur Personen unter 18 Jahren)
- Daten zu Akademikerinnen im Alter von 35 bis 39 Jahren

Sozio-oekonomisches-Panel (SOEP): 25 - 30 % kinderlose Akademikerinnen

- Jährliche repräsentative Wiederholungsbefragung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung
- größte repräsentative Panel-Studie in Deutschland mit rund 20.000 Befragten
- bildet das tatsächliche Geburtenverhalten im Lebenslauf ab
- Daten zu Akademikerinnen im Alter von 35 bis 43 Jahren

➤ **Akademikerinnen bekommen ihre Kinder biographisch relativ spät**

Daten zur demografischen Situation in Deutschland (2)

Allgemeine Ursachen von Kinderlosigkeit

Alt: Geburtenziffern seit Mitte 1970er Jahre stabil niedrig

Neu: Ansteigen der *freiwilligen* Kinderlosigkeit

- Individualisierungstendenzen in der Gesellschaft
- Auf Selbstverwirklichung orientierte Lebensstile
- Ausgeprägte Erwerbs- und Karriereorientierung beider Geschlechter
- Schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Rückläufige Heiratsneigung
- Spätere Erstheirat: ♂ 30,6 J. - ♀ 28,7 J.
- Biografisch späte Familiengründung => unfreiwillige Kinderlosigkeit
- Kleinere Familien – weniger Kinder
- Hohe Kinderkosten

Daten zur demografischen Situation in Deutschland (3)

Ursachen der Kinderlosigkeit bei Akademikerinnen

- Zunahme von Hochschulabsolventinnen: 1970: 2% - 2000: 10%
- Kinderlosigkeit von Akademikerinnen immer schon hoch - 1950-Kohorte: 29%, aber im Trend zunehmend
- Höherer Anteil lediger Frauen bei Akademikerinnen (Verheiratete haben zu 79% Kinder, Ledige zu 13%)
=> sinkender Kinderwunsch als Ursache für sinkende Heiratsraten?
- Längere Ausbildung, höhere Investitionen in die Ausbildung
- höhere Berufs- und Karriereorientierung
- hohe Erwerbsbeteiligung (2000: 82% der 35-38-jährigen)
- schwierige Bedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, hohe Opportunitätskosten (entgangenes Einkommen durch Kinder)
- Verschiebung der Geburt in spätere Lebensphase (35 J. u. älter)

Quelle: Wirth & Dümmler (2004)

Daten zur demografischen Situation in Deutschland (4)

Weitere Ursachen für Kinderlosigkeit

- moderne Verhütungsmethoden
- Frauen-Emanzipation – Wandel der Rollenbilder
- Pluralisierung der Lebensformen, wachsende Scheidungszahlen
- Bildungsexpansion
- Wandel der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft
- Flexibilisierung und Globalisierung des Arbeitsmarktes
- Prekäre Berufsaussichten, sinkende wirtschaftliche Sicherheiten
- schwindende Zustimmung zum „male breadwinner“-Modell -
wachsende Zustimmung zu „dual earner“-Modellen
- Partner-Mangel: Frauen präferieren Männer mit möglichst hoher oder
zumindest gleicher Bildung, Männer Frauen mit gleicher oder
niedrigerer Bildung

Zur demografischen Situation in Europa (1)

These 1: Institutionelle Kontextfaktoren beeinflussen Einstellungen zu weiblicher Erwerbstätigkeit

These 2: Dominierende Einstellungsmuster bedingen institutionellen Wandel

Vergleich wohlfahrtsstaatlicher Modelle

„Sozialdemokratische“ Staaten Nordeuropas	„Liberale“ Staaten GB/USA	„Konservative“ Staaten Mitteleuropas D/NL
Hohe weibliche Erwerbsquoten	Hohe weibliche Erwerbsquoten	Geringe bis mittlere weibliche Erwerbsquoten
Politische Förderung hoher u. kontinuierlicher weibl. Erwerbsbeteiligung	Flexibilisierter Arbeitsmarkt erfordert Doppelverdiener	Geringe u. diskontinuierliche Integration von Frauen ins Erwerbsleben

Nach Esping-Andersen, 1990



Daten zur demografischen Situation in Europa (2)

- In 2001 ging in 15 Ländern (= 57% der europäischen Bevölkerung) die Fruchtbarkeitsrate auf unter 1,3% pro Frau zurück
- Durchschnittsalter bei der Erstgeburt steigt in allen Ländern an
- höchste Fruchtbarkeitsraten finden sich in West- und Nordeuropa (1,8 – 2,0)
- Niedrigste Fruchtbarkeitsraten finden sich in Ost- und Südeuropa
- *These:* Länder mit hoher Frauenerwerbsquote weisen eine hohe Fertilität auf, Länder mit niedriger Frauenerwerbsquote eine niedrige?
- Generell führte weltweit ein Anstieg der Frauenerwerbsquoten zu weniger Geburten
- Günstige institutionelle Rahmenbedingungen fördern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Nicht die Bildungshöhe, sondern die Bildungsrichtung beeinflusst das Geburtenverhalten (Neyer, 2005)

Geburtenraten 2003

USA: 2,07

Frankreich: 1,89

Niederlande: 1,75

Großbritannien: 1,71

Deutschland: 1,34

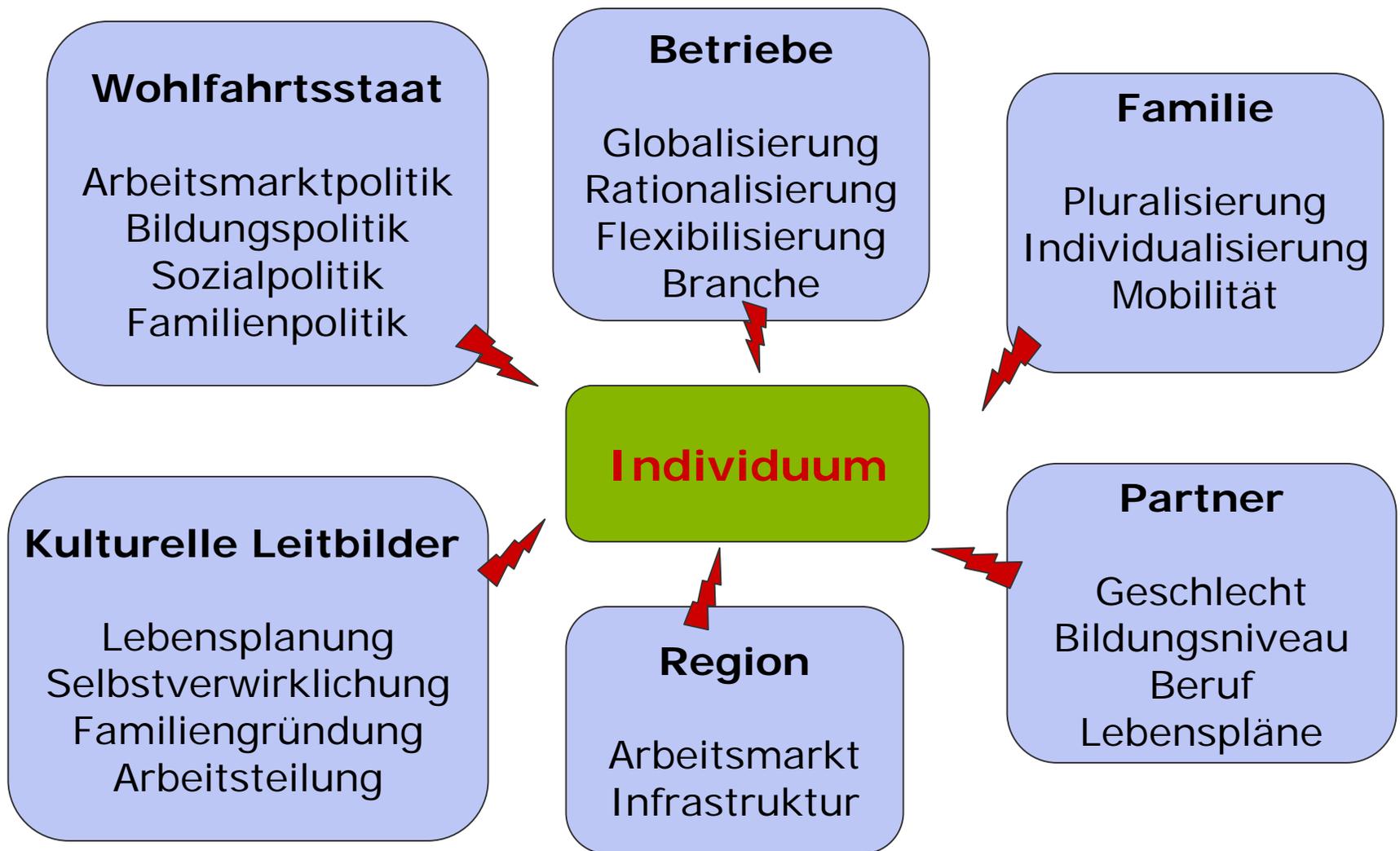
Italien: 1,29

Spanien: 1,29

Fertilitätsrate
standardisierte Anzahl der Geburten je 1000 Frauen im gebärfähigen Alter von 14 bis 49 Jahren

*Zur Erneuerung der Generationen sind **2,1** Kinder pro Frau notwendig*

Einflussfaktoren auf die individuelle Lebensplanung



In Anlehnung an Pfau-Effinger, 1998

Neue Studie zur Kinderfreundlichkeit der Wissenschaft

„Junge Elternschaft und Wissenschaftskarriere“

Wie kinderfreundlich sind Wissenschaft und Universitäten?

Universität Dortmund, Auferkorte-Michaelis, Metz-Göckel, Wergen & Klein, 2006

- Totalerfassung des wissenschaftlichen Nachwuchses (C1, BAT-IIa/Ib) an den Universitäten des Landes NRW
- Vergleich zweier Datensätze: 1994 (17.569 Pers.) u. 2004 (21.999 Pers.)
- Frauenanteil 1994: 24 %, 2004: 33 %
- Alter: 2/3 sind 25-36-jährige
- 84% der Wissenschaftlerinnen sind im gebärfähigen Alter (25-42 Jahre)
- 2004 sind 78% aller befragten Frauen u. 71% aller Männer kinderlos (leichter Anstieg bei den Männern, konstante Werte bei den Frauen im Vgl. zu 1994)
 - ➡ **Wissenschaftler bleiben in sehr hohem Maße kinderlos**
- Wissenschaftlerinnen verschieben die Geburt des 1. Kindes übers 35. Lebensjahr
- 47% der Wissenschaftler haben nur 1 Kind, 40% haben 2 Kinder, 11% haben 3 Kinder

Neue Studie zur Kinderfreundlichkeit der Wissenschaft

Ursachen

- längere Verweildauer im Bildungssystem
- unsichere Zukunftsperspektive
- befristete Arbeitsverträge
- drastischer Stellenrückbau im Mittelbau
- Begrenzung der Beschäftigung „unterhalb der Professur“ auf 12 Jahre
- begrenztes Zeitfenster zum Karriereaufbau



aktuelle Karrierebedingungen an den Universitäten sind äußerst schwer mit Elternschaft zu vereinbaren



Zunehmende Kinderlosigkeit bei beiden Geschlechtern



Rückgang von Mehrkinderfamilien